

Vom Wohnungsbau zum Städtebau [Barbara Kreis]

Objektyp: **BookReview**

Zeitschrift: **Werk, Bauen + Wohnen**

Band (Jahr): **73 (1986)**

Heft 6: **Aktueller Klassizismus = Classicisme actuel = Today's classicism**

PDF erstellt am: **18.05.2024**

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.

Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.

Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

Buchbesprechung

Barbara Kreis

Moskau 1917–1935,

Vom Wohnungsbau zum Städtebau
Edition Marzona, Düsseldorf 1985,
Format 21×27, 286 Abbildungen,
244 Seiten, DM 48,—

Der erste bedeutende Schritt zum Selbst der neuen Union Sozialistischer Sowjet-Republiken ist bereits darin zu sehen: nicht das in über 200jähriger westlicher Tradition stehende Petersburg (Petrograd, Lenin-grad), sondern das russische Riesen-dorf, Moskau, zur Metropole der angestrebten neuen sozialistischen Gesellschaft zu machen. Diese wirklich russische Stadt untersucht die Autorin in einer Epoche, in der dieses Selbstbewusstsein durch verschiedene Höhen und Tiefen geht. Der Untertitel des Buches, «Vom Wohnungsbau zum Städtebau», weist nicht nur den Gegenstand der Untersuchung aus, sondern ist auch ein Zwischenergebnis.

Der Untersuchungsansatz ist von einer Differenziertheit und Umfänglichkeit, wie es bisher in diesem Forschungsfeld wohl einmalig ist. Das ist nicht zuletzt auf ein umfangreiches Studium nicht nur der westlichen, sondern auch der sowjetischen Fachliteratur und vor allem aber der Originalquellen (Statistiken, Tätigkeitsberichte, Parteiverordnungen etc.) aus den Archiven in der UdSSR und den USA sowie aus Gesprächen mit Zeitzeugen und sogar der Rezeption russischer Romane und Erzählungen zurückzuführen.

Die Autorin stellt nicht nur Themenkomplexe wie Avantgarde in Form des Konstruktivismus und sozialistischen Realismus («Zuckerbäckerstil») als Stilarten in ihrer Aufeinanderfolge dar, sondern ihr gelingt es, Unterschiede und Gemeinsamkeiten detailliert herauszuarbeiten und diese in materielle, soziale und auch ideologische Kontexte zu stellen.

Das hier so einfach Festgestellte kann gar nicht genug hervorgehoben werden, denn daraus ergibt sich nicht nur eine verständnisvolle Einschätzung sozialgeschichtlicher Entwicklungen, sondern es werden Ansätze zu einer Architekturgeschichte geliefert, die nicht nur Stil, Technik und Materialbearbeitung als schliessliches Kriterium zugrunde legt, sondern soziale Ziele, gesellschaftliche Potentiale und Verfügbar-

keit von natürlichen Ressourcen kontextuell behandelt.

Die Autorin würdigt ausführlich die kreativen Leistungen der Avantgarde der russischen Moderne, der Konstruktivisten und stellt dabei gerade die Notwendigkeit ihrer Utopie heraus, die Perspektiven eröffnet, in die Zukunft zu denken, und die Kraft zur Umgestaltung der Wirklichkeit in sich trägt. Diese Moderne bezog sich in ihrer Hoffnung auf den sozialen Fortschritt, jedoch nicht auf die gesellschaftlichen Ressourcen des eigenen Landes, sondern auf die Konstruktionen, Materialien, Techniken und Fertigungsmethoden der entwickelten, westlich kapitalistischen Länder. Diese Potentiale waren jedoch in näherer Zukunft in der Sowjetunion nicht verfügbar. Auch waren die Entwürfe der Moderne, z.B. von Wohnhäusern, Quartieren oder gar Kommunehäusern eher individualistisch und solitär als in den gesellschaftlichen resp. kollektiven städtischen Zusammenhang eingeordnet. So kam es dann auch, dass z.B. Fertigteile für die industrielle Fertigung von Wohngebäuden von Hand hergestellt wurden, ein Paradox in sich.

Die ab den 30er Jahren folgende Phase, der Besinnung auf die eigenen Fähigkeiten und vorhandenen gesellschaftlichen und natürlichen Ressourcen, die sich formal nun eher traditionell gibt, ist dann auch gekennzeichnet von umfänglichen gesamtgesellschaftlichen Planungsversuchen. Nun bezieht sich der Wohnungsbau endlich auch auf die Gesamtstadt. Das Kollektiv in der Stadt und das Individuum in der Wohnung sollen gleichrangig behandelt werden. In der Realität allerdings verschieben sich oftmals die Schwerpunkte. Das ist nicht weiter verwunderlich. Die angestrebte neue Gesellschaft hatte zur Umgestaltung des Lebens die Koordination sämtlicher gesellschaftlicher Ebenen notwendig gemacht. Für die entstehende Planwirtschaft gab es kein Vorbild, daher ergaben sich Friktionen in vielen Bereichen. Jedoch, «wer die 30er Jahre, den sozialistischen Realismus, analysieren und kritisieren will, muss bei dem Beschluss zum forcierten Industrieaufbau und der Notwendigkeit der Konsolidierung sämtlicher Kräfte angesichts des Behauptungskampfes gegenüber den sich stärkenden kapitalistischen und faschistischen Kräften beginnen, muss sehen, wie dieses Land auf allen Ebenen am Rande der Überforderung stand und sich den-

noch nach innen und aussen als überlebensfähig und widerstandsfähig erweisen musste.»

Unter diesen Bedingungen kam es, dass die eher traditionell erscheinende Phase in der Architektur und Stadtplanung entscheidend zum realen sozialen Fortschritt beitrug. Der Autorin gelingt es, auch in dieser so wichtigen Phase zu differenzieren, und sie zeigt dabei auch auf, wie sich gerade hier die Einflüsse von bürokratischen und antiemanzipatorischen Kräften wieder verstärken und hinter dem traditionell anmutenden Fortschrittsstreben tarnen konnten.

Die beiden Hauptentwicklungslinien, die der Utopie und die der Tradition, geraten der Autorin dabei nicht aus dem Blick, und sie kann auch dabei deren gegenseitige Bedingtheit aufzeigen. Kurz vor Beginn des Krieges wird dann schliesslich eine Basis für ein neues Verständnis in der Verbindung von Technik und Tradition geschaffen, was durch den erreichten Stand der industriellen Entwicklung im Wohnungsbau getragen werden konnte. Diese Potentiale mussten jetzt jedoch erst einmal brachliegen.

Um einen Überblick zu geben, seien noch die acht Kapitelüberschriften dieser Arbeit wiedergegeben, jedoch mit dem Hinweis, dass diese im Zusammenhang der darunter behandelten Themen ein Understatement sind: 1. Erbe, Aufbruch und Umstrukturierung. 2. Neue Ziele und Beginn der Konkretisierung. 3. Der Konstruktivismus und das sozialistische Wohnen. 4. Konfrontation der Utopie mit der Realität. 5. Umfrage und Beschlüsse zur Rekonstruktion Moskaus. 6. Wettbewerb und Realisierungsmassnahmen. 7. Die Stadt als Lebensraum – Neue Ziele des Generalplans. 8. Der sozialistische Realismus in der Architektur. Bescheidenerweise zählt die Autorin ihr neuntes Kapitel, eine Zusammenfassung und theoretische «Einschätzung» des Gesamtprozesses, nicht mit.

Es ist in dieser Arbeit gelungen, weit über die bisherige Fachliteratur hinaus, nicht nur die Aspekte Moskaus, sondern auch die Problematik von Grundlagen und Einflüssen auf die konkrete Planung der gesellschaftlichen Entwicklung beispielhaft zu behandeln. Eine grossartige Arbeit.

Volker Roscher

Seminare

Der nächste Sanierungsfall kommt bestimmt!

Wer hat sich nicht schon Gedanken gemacht, ob es sich lohnen könnte, die Gebäudehülle zu sanieren. Vielleicht beschäftigt man sich sogar mit einem Bauschaden oder steht vor einem Neubauprojekt? Als erstes gilt es, sich Übersicht über bewährte Problemlösungen zu verschaffen – unter besonderer Berücksichtigung von Materialwahl, Anwendungstechnik, Randbedingungen und Wirtschaftlichkeit. Denn: Wissen, worauf es ankommt und wo es im konkreten Fall anzusetzen gilt, ist verdient Geld!

Gneis, eine Genossenschaft zur Förderung energiesparender und wirtschaftlicher Investitionen, führt an der ETH Zürich eine Veranstaltungsreihe durch und zeigt dabei, wie Dämmungsprobleme als Ganzes anzupacken sind – vom Keller bis unters Dach. Die Präsentationen sind produkteneutral gehalten – der Teilnehmer bleibt hinsichtlich der Wahl von Komponenten völlig frei.

Wen sprechen diese Seminare an?

Diese Einladung geht an Leute, die praxisbezogen und über den Stand der Technik informiert sein wollen, also Bauherren, Investoren, Verwaltungen und deren Vertrauensleute. Wer seine Beurteilungssicherheit verbessern möchte, selbst Entscheidungen zu treffen hat, Planungsabläufe kompetent begleitet oder sie gegenüber Dritten begründen und durchsetzen muss, kann von diesem Programm profitieren. Die Seminare werden von Fachleuten aus der Praxis begleitet, die übrigens auch am Rande der Kurse als Gesprächspartner zur Verfügung stehen.

Melden Sie sich daher für ein Thema oder für die ganze Reihe an! Das erste Seminar fand bereits am Dienstag, 10. Juni 1986, statt, weitere folgen am 9. Sept. und 7. Okt.

Schriftliche oder telefonische (morgens) Auskünfte bei Gneis-Sekretariat, Freiestrasse 19, 8028 Zürich, Tel. 694036.